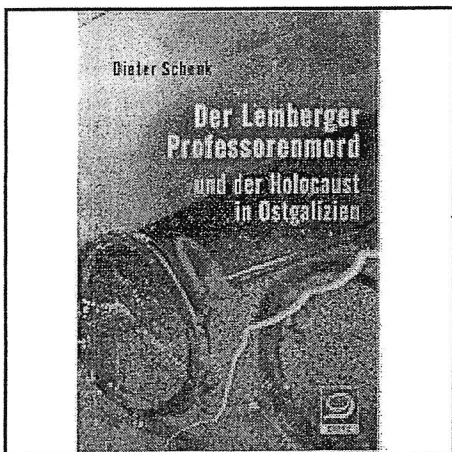


Ein galizisches Kapitel NS-Geschichte

geschrieben von freier Autor am 14. Juni 2008 in der Kategorie Politisches Buch



Ein Buch zum Themenkreis NS-Herrschaft in Ostgalizien widmet sich Professorenmorden und dem Holocaust in der heutigen Ukraine im Umland der Stadt Lemberg. Bis heute bleiben viele dieser Verbrechen ungesühnt. Von Wolfgang Mehlhausen

Die Ermordung von Lemberger Professoren durch die Nazis war nur ein grausames Verbrechen unter vielen. Vorher hatte man schon die Krakauer Universitätsprofessoren eingeladen, festgenommen und größtenteils ermordet. Dieter Schenk beschreibt diesen Mord an der intellektuellen Führungsschicht der Polen im Abschnitt III seines Buches. Vorher geht er sehr ausführlich auf den Holocaust in Galizien und den Völkermord in diesem Gebiet ein.

Er wiederholt dabei allgemein bekannte Augenzeugenberichte und Fakten und schildert, wie sehr Hitler persönlich auf den Kriegsbeginn wartete und größte Sorgen hatte, irgendjemand könne den Angriffstermin 1.9.1939 durch Friedenspläne erneut in Frage stellen. Das Ziel der „Auslösung eines Krieges um jeden Preis“ wird ausgezeichnet herausgearbeitet und überzeugt, auch wenn dieser Teil als Einleitung vielleicht etwas zu lang geraten ist.

Folgen der Mordtat



Der Buchautor:
Publizist Dieter
Schenk

Die Schilderung des Mordes an den Lemberger Universitätsprofessoren, ihren Kindern, sofern sie über 18 Jahre alt waren, aber auch Angestellten und anderen Menschen ist nur ein kleiner Abschnitt in dem Buch. Wie die Nazi-Herrschaft in Lemberg aussah, beschreibt

Schenk (Bild links) im IV. Abschnitt. Dazu erfährt man viele Einzelheiten zum Generalgouvernement, wie die Nazis den nicht ins „Reich“ eingegliederten polnischen Reststaat nannten, aber auch von Mordtaten der sowjetischen Kommunisten. Der NKWD, der später zum KGB wurde, hatte viele ukrainische Nationalisten, aber auch polnische Bürger ermordet, nachdem die Russen in Folge des Hitler-Stalin-Pakts Lemberg besetzt und in die Ukrainische Sowjetrepublik eingliedert hatten.

Immer wieder weist Schenk darauf hin, dass sowohl die Sowjets als auch die Nazis die Polen gegen die Ukrainer ausspielten und zur NS-Zeit beide Völker animierten, sich an den jüdischen Bürgern der Stadt zu vergehen. Mit etwas Phantasie kann man sich vorstellen, dass das Leben im Lemberg der 1940er Jahre nicht nur schwer, sondern vielfach auch perspektivlos war. Wen die Nazischergen verschonten, konnte schnell ebenso unschuldig Opfer von Stalins NKWD und Mordmaschinerie werden.

Blinde Justitia im Rechtsstaat BRD

Ein tragisches Kapitel ist der Abschnitt V des Buches, schon dessen Titel „Nichtverfolgung der Professorenmörder nach 1945“ sagt fast alles aus. Die Bundesrepublik wird bald 60 und es wird nicht an Feierstunden fehlen, in denen dieser Rechtsstaat in den höchsten Tönen gelobt wird. Nach so vielen Jahren nach Kriegsende kann auch schon einmal ein baden-württembergischer Ministerpräsident einen Amtsvorgänger mit brauner Weste reinwaschen, wofür es dann nur milde Scheite gibt.

Das Buch erinnert jedoch an nackte Tatsachen, die nicht für Feierstunden geeignet sind. Im Rechtsstaat Bundesrepublik konnte die juristische NS-Elite fast geschlossen wieder in Ämter eintreten und Recht sprechen. In den Ermittlungsbehörden und bei der Polizei konnten SS-Leute weiter arbeiten. Es fehlte dieser Generation von Juristen schlicht der „Ermittlungswille“, nur sehr wenige Naziverbrecher erhielten eine Strafe, die zudem meist noch sehr moderat ausfiel.

Wer dann doch eine Strafe bekam, wusste sich meist Rat, diese nicht antreten zu müssen. Atteste für krankheitsbedingte Haftverschonung konnte man doch besorgen. Dass viele Antifaschisten und NS-Verfolgte diese Bundesrepublik aus diesen Gründen eben nicht als ihr Vaterland ansahen, ist wohl verständlich. Im Osten Lebende, die als Antifaschisten mit der stalinistischen DDR ihre Probleme hatten, sahen diese als kleineres Übel an und flohen nicht in den Westen.

Parallelen zur Geschichte

Es ist schlimm und kaum verständlich, dass die Justiz in der Adenauer-Ära wenig tat, um Naziverbrecher einer Bestrafung zuzuführen. Doch noch schlimmer war es, dass selbst bei dringend Tatverdächtigen die Dinge „verschlampt“ wurden und schließlich eine Verjährung der Verbrechen den Tätern Ruhe bis an ihr Lebensende bringen sollte. Für die Opfer und ihre Angehörigen war diese Situation unerträglich. Wie die Erkenntnisse über diesen Professorenmord im Ausland und in der DDR reflektiert wurden, wird im Abschnitt VI beschrieben.

In der DDR wurden die meisten NS-Verbrechen konsequent verfolgt. Nicht nur Kriminalpolizei und Staatsanwaltschaft, sondern auch die „Stasi“ führte Ermittlungen durch, oft mit nachrichtendienstlichen Methoden, die nicht gerichtsverwertbare Ergebnisse lieferten. Dass die Stasi ein Teil des Unterdrückungsapparats der DDR-Diktatur war, ist unumstritten, doch ein Reinwaschen von Nazis gab es in nur sehr wenigen politisch gewollten Fällen.

Ein lesenswertes Buch

Obwohl das Buch teilweise sehr weit ausholt was die Beleuchtung der Hintergründe angeht und das eigentliche Thema in der Fülle von Fakten und Informationen unterzugehen scheint, ist es lesenswert und sehr flüssig geschrieben. Es kann allen, die sich für die Geschichte Osteuropas, speziell auch Polen und die Ukraine interessieren, sehr empfohlen werden.

Dieter Schenk

„Der Lemberger Professorenmord und der Holocaust in Ostgalizien“

(2007), Berlin, Dietz,

308 Seiten, ISBN 978- 3-8012-5033-1, 22 Euro